

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Er erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frühzeitig zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der besternte Mann“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Druckanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Druckpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 30 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1933 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. H. 680

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 33

Donnerstag, den 16. März 1939

32. Jahrgang

Gründung einer 1000 jährigen Geschichte

Friede in Mitteleuropa

In historischer Stunde hat der tschechische Staatspräsident Dr. Hacha das Schicksal des tschechischen Volkes vertrauensvoll in die Hände Adolf Hitlers, des Führers des Deutschen Reiches, gelegt. Um 3 Uhr 55 morgens des Deutschen Reiches unterzeichnet, das die letzte Konsequenz aus einer verfehlten Staatsgründung zieht, wenige Stunden später bereits marschierten deutsche und wenige Stunden später bereits marschierten deutsche und wenige Stunden später bereits marschierten deutsche Truppen durch die Straßen von Mähren, Böhmen und Schlesien, freuten sich die deutschen Heereskolonnen in Prag, freuten sich die deutschen Heereskolonnen in Prag, freuten sich die deutschen Heereskolonnen in Prag.

Unsere Gedanken weilen in dieser neuen Hochzeit geistlicher Ereignisse beim Führer, der wiederum die Reichshauptstadt sofort verlassen hat, um sich zu den Soldaten zu begeben, die für das Deutsche Reich marschieren. Es erfüllt uns mit tiefer Genugtuung, daß nach 1000 Jahren schimmernder Ohnmacht aus der Mitte unseres Volkes endlich ein Mann aufgetreten ist, der vom Schicksal mit dem Grad der Einsicht und der Kraft des Willens ausgestattet worden war, die erforderlich sind, um die deutschen Stämme zu einem und Europa durch gerechte und dauerhafte Ordnungen einen langen Frieden zu sichern. Nicht dem Führer aber gedenken wir unserer Soldaten, die über vereifte Straßen und durch ein dichtes Schneegestöber in Böhmen und Mähren einmarchiert und dabei — zumal sie bereits bis zur Erreichung ihrer Ausgangspunkte lange Wege zurücklegen mußten — Marschleistungen vollbracht haben, die ganz gewiß Bewunderung verdienen!

Der Vormarsch in Böhmen und Mähren erfolgte, um der Proklamation des Führers an das deutsche Volk zu entsprechen, das Leben aller Bedrohten in Schutz zu nehmen und somit die Grundlagen für die Einführung einer grundsätzlichen Regelung zu sichern, die dem Sinn einer tausendjährigen Geschichte und den praktischen Bedürfnissen des deutschen und des tschechischen Volkes gerecht wird. Wir erwarten nicht, daß die Tschechen, nachdem sie zwei Jahrzehnte eines Völkchens des Verführungsstinkens aller Deger ausgeliefert waren, unsere Truppen mit Blumen überschütten. Wohl aber hoffen wir, daß man auch in den tschechischen Volksteilen in Böhmen und Mähren an Sand eigener Erfahrungen in möglichst kurzer Zeit anerkennen wird, daß die deutschen Truppen in der Tat nur gekommen sind, um Ruhe und Ordnung zu schaffen, daß der Übergang des Schutzes von Böhmen und Mähren auf das Deutsche Reich auch den Tschechen eine Chance gibt.

Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland. Überall in Böhmen und Mähren findet man Denkmäler deutscher Kultur und vor allem Menschen deutschen Blutes. 815 huldigte der böhmische Raum deutschen Herzogen, 929 dem Sachsenkaiser Heinrich I., dem Gründer des ersten Deutschen Reiches. 973 wurde in Prag durch den Bischof von Mainz das erste Bistum errichtet, 1348 erfolgte in Prag die Gründung der ersten deutschen Universität. Immer war es deutscher Einfluß zu danken, wenn in Böhmen und Mähren das Volk gedieh und die Kultur blühte. Denn das eben ist die Tragik des tschechischen Volkes, daß die Tschechen, die gegen Ende des 5. Jahrhunderts in Böhmen eingedrungen sind, weder kulturschöpferisch sind noch staatsbildend oder auch nur staatsbehaltend.

In Versailles haben die Wasser Deutschlands den Tschechen zu einem eigenen Staatswesen verholfen und sie zum Herrn gemacht über drei andere Volksgruppen: Deutsche, Slowaken und Karpaten-Ukrainer. Diese Experiment ist gründlich fehlgeschlagen! Den in der Tschecho-Slowakei zwangsweise vereinigten Volksgruppen hat diese Staatskonstruktion nur Not, Elend und Verwirrung gebracht. Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen ist diese Epoche zu Ende, beginnt ein neues Kapitel in der Geschichte des böhmischen Raumes. Deutschland kommt als Wächter des Friedens, Mitteleuropa, in Versailles von „Staatsmännern“ mißhandelt, die von der Geschichte und von der Lage dieses Raumes auch nicht den Dunst einer Ahnung hatten, will endlich zur Ruhe kommen. In dem befreiten Mitteleuropa aber ist Platz für alle, die guten Willens sind! Und so wird nun auch in Böhmen und Mähren mit den deutschen Truppen der Friede seinen Einzug halten, werden die Hände frei werden für die Arbeit. Mostkau aber wird so wiederum ein Sprungbrett verlieren, zum Segen ganz Europas. Denn schließlich war auch die enge Allianz Prags mit Mostkau nur ein Zeichen für die transalpine Situation des nun liquidierten Zwangsstaates. Alles in allem bedeutet für die deutsche Einmarsch in Böhmen und Mähren den organischen Abschluß einer tausendjährigen Geschichte, die findet von dem innigen Zusammenhang des böhmischen Raumes mit dem Deutschen Reich.

Adolf Hitler nimmt das tschechische Volk unter den Schutz des Reiches

Der Proklamation des Führers an das deutsche Volk und dem Einmarsch der deutschen Truppen in Böhmen war eine Besprechung Adolf Hitlers mit dem tschechischen Staatspräsidenten Dr. Hacha und dem tschechischen Außenminister Chvalkovsky vorausgegangen, über deren Verlauf mitgeteilt wird:

Der tschechische Staatspräsident Dr. Hacha traf in Begleitung des tschechischen Außenministers Chvalkovsky um 1.10 Uhr zu seiner Besprechung mit dem Führer in der Neuen Reichskanzlei ein. Im Ehrenhof schritt der Staatspräsident die Front der angetretenen Kompanie der SS-Leibstandarte ab, während der Musitzug den Präzidentenmarsch intonierte.

Der Führer empfing Staatspräsident Dr. Hacha in seinem Arbeitszimmer. Bei der Besprechung waren von deutscher Seite zugegen Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, der auf Wunsch des Führers seinen Urlaub in Italien unterbrochen hatte und gegen 18 Uhr in Berlin eingetroffen war, sowie der Reichsminister von Ribbentrop.

Nach einer ersten dreiviertelstündigen Besprechung zogen sich der Staatspräsident und Außenminister Chvalkovsky zur Beratung sowie zu Einzelbesprechungen mit Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister von Ribbentrop zurück. Nach Wiederaufnahme der Besprechung beim Führer wurde um 3.55 Uhr das folgende Abkommen unterzeichnet:

„Der Führer hat heute in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den tschecho-slowakischen Staatspräsidenten Dr. Hacha und den tschecho-slowakischen Außenminister Dr. Chvalkovsky auf deren Wunsch in Berlin empfangen. Bei der Zusammenkunft ist die durch die Vorgänge der letzten Wochen auf dem bisherigen tschecho-slowakischen Staatsgebiet entstandene ernste Lage in voller Offenheit einer Prüfung unterzogen worden. Auf beiden Seiten ist übereinstimmend die Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht worden, daß das Ziel aller Bemühungen die Sicherung von Ruhe, Ordnung und Frieden in diesem Teile Mitteleuropas sein müsse. Der tschecho-slowakische Staatspräsident hat erklärt, daß er, um diesem Ziele zu dienen, und um eine endgültige Befriedigung zu erreichen, das Schicksal des tschechischen Volkes und Landes vertrauensvoll in die Hände des Führers des Deutschen Reiches legt.

Der Führer hat diese Erklärung angenommen und seinem Entschluß Ausdruck gegeben, daß er das tschechische Volk unter den Schutz des Deutschen Reiches nehmen und ihm eine seiner Eigenart gemäße autonome Entwicklung seines völkischen Lebens gewährleisten wird.

Berlin, den 15. März 1939.

gez. Adolf Hitler, gez. Dr. Hacha, gez. von Ribbentrop, gez. Dr. Chvalkovsky.“

Einmarsch deutscher Truppen in Prag

Der Führer bei seinen Soldaten in Böhmen und Mähren — Schneller Vormarsch

Nach der historischen Entscheidung hat der Führer am Mittwoch vormittag Berlin verlassen, um sich zu den in Böhmen und Mähren einmarschierenden Truppen zu begeben. Ebenso weist der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, bei den einrückenden Truppen. Der Vormarsch ging trotz starken Schneetreibens und der vereiften Straßen schnell vonstatten. Wenige Stunden nach dem Befehl zum Vormarsch standen die deutschen Truppen bereits in den wichtigsten Städten, so in Prag, Pilsen, Olmütz, Tsglau und Brünn.

Saltenkreuzfahrten über Prag

Die Deutschen umjubeln die einmarschierenden Truppen.

Die erste Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht über den Einmarsch in Böhmen und Mähren lautete: Truppen des deutschen Heeres unter Führung des Generals der Infanterie Blawitzky und des Generals der Infanterie Litz haben Mittwoch früh die deutsch-tschechische Grenze überschritten und befinden sich im Vormarsch auf ihre Tagesziele in Böhmen und Mähren.

Bereits gestern Abend haben Verbände des Heeres und Teile der Leibstandarte Adolf Hitler Mähren-Ost und Mähren-West besetzt.

Geschwader der deutschen Luftwaffe unter Führung der Generale der Flieger Kesselring und Sperle und des Generalleutnants Böhler haben heute zu gleicher Zeit die deutsch-tschechische Grenze überflogen.

Eine zweite Mitteilung besagte:

Trotz vereifter Straßen und Schneeverwehungen befinden sich die deutschen Truppen in raschem Vorgehen. In den Morgenstunden wurden Pilsen und Olmütz besetzt.

Truppen des Generals der Infanterie Blawitzky erreichten gegen 9 Uhr Prag.

Vormarsch im Schneesturm

Unaufhaltsam, so berichtet der DVA-Sonderberichterstatter über den Einmarsch, marschieren unsere Truppen vorwärts! Das Schneetreiben wächst sich immer mehr zu einem Schneesturm aus, der über die Felder und Straßen jagt und unerhörte Anforderungen an die Truppe stellt, besonders an die Radfahrer und die Infanterie. Die innere Mannschäft, die noch kein halbes

Jahr Soldat ist, hat ihre Wehrungsprobe zu bestehen. Mit einem frischen Soldatenlief auf den Lippen, geht es durch Wind und Wetter vorwärts, unentwegt vorwärts nach Süden in Richtung Prag.

Nur bis 10 Meter Sicht

Wieder beharrt sich die deutsche Disziplin. Es geht trotz der schlechten Straßen und der schlechten Sicht, die manchmal keine zehn Meter reicht, weiter. Keine Stocung tritt ein, überall vorbildliche Ruhe und Ordnung: So vollzieht sich der Durchzug durch die Ortschaften. Die Eisenbahnen und Autobusse verkehren normal und sind auf besetzt. Fahrerlose fahren ruhig durch die Straßen. Ein Viehhändler treibt seine Kuh zur Stadt. Die Läden sind geöffnet, der Wochenmarkt geht weiter. Ohne Scheu und Furcht, neuerlich, jedoch nicht überrascht, sehen die Menschen den deutschen Soldaten frei ins Gesicht. Zwischen den Schneehauern bricht ab und zu die Sonne durch. Doch der Wind jagt den Schnee weiter über die aufgeweichten Straßen, und der Schneematsch wird immer tiefer, dringt unerträglich durch die Stiefel.

Aber es geht vorwärts und vorwärts, bis Prag in Sicht kommt. In den Vorstädten drängen sich die Menschen zu den Einmarschströmen. Schon kommen deutsche Mädchen mit Tannengrün und Blumen an die Stadtgrenze, die einmarschierenden Truppen zu grüßen.

Begrüßung auf der Prager Burg

Während auf dem Platz vor der Burg deutsche Panzerpioniere der Vorhut Aufstellung nahmen, trafen vor der Polizeidirektion drei Raketen mit deutschen Polizeioffizieren ein. Die deutschen Sicherheitsbehörden nahmen sofort die Verbindung mit den örtlichen Sicherheitsorganen auf.

Die Begrüßung des Kommandierenden Generals durch den Vertreter der Deutschen in der Prager Stadt-

Verwaltung, Professor Witzner, und dem Vorsitzenden der Prager Verwaltungskommission, Klapke, erfolgte auf der Prager Burg.

Das Prager Straßenbild erfuhr in wenigen Stunden eine große Veränderung. Mit Tagesanbruch erschienen auf den Straßen die ersten Gruppen von Soldaten, freudig begrüßt von den Deutschen, die den Aufenthalt in der Hauptstadt des Reiches als einen angenehmen Aufenthalt empfanden. Die tschechischen Einwohner verhielten sich in allgemeinen Ruhe. Die Prager Innenstadt war überfüllt von Deutschen; die Schulkinder liefen vor den Schulen, ein großer Teil der Geschäfte ist geschlossen. Deutsche Studenten marschieren in geschlossenen Formationen den deutschen Truppen entgegen, um sie in Prag willkommen zu heißen.

Zubehälter Empfang in Sudetengau

Auf seiner Fahrt zu den Truppen wurde der Führer und Oberste Befehlshaber an der Grenze des Landes Böden in Sudetisch-Weiß von der Bevölkerung des Sudetengaus, die sich am Bahnhof von Weipa und auch an der Eisenbahnstrecke trotz der dichten Schneedecke in großer Zahl angelangt hatte, begeistert begrüßt.

In der Begleitung des Führers befanden sich u. a. der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Heintz, Reichsminister für die besetzten Gebiete, Reichsführer SS Himmler und Reichspressesekretär Dr. Dietrich. Der Kommandierende General des XVI. Armeekorps, Generalleutnant Dörmann, erläuterte dem Führer die Lage und die Aufgaben der Wehrmacht in Sudetengau. Auf seiner Fahrt zu den deutschen Truppen überprüfte der Führer kurz hinter Sudetisch-Weiß die Landesgrenze und begab sich zu den in das böhmische Land vordringenden Truppen.

Der Führer in Prag

Am 19.45 Uhr zog der Führer in die alte Prager Kaiserburg, den Stadtsaal, ein, wo er mit seinem Stab eine deutsche Schutzkommission auf der Suche nach dem Stadtschlüssel der Führerhandkarte erhielt.

Die Fahrt des Führers führte in fast ununterbrochener, dichtem Schneefall über den marschierenden Truppen vor, deren Marschbewegungen bei der dichten Schneedecke und dem zeitweiligen fast undurchdringlichen Schneefall unerkennbar waren. Überall, wo die Truppen den Führer erreichten, leuchteten die Soldaten trotz der großen Strapazen die Freude aus den Augen. Ihren Obersten Befehlshaber unter sich zu wissen.

Die Fahrt des Führers durch das böhmische Land und der Einzug in Prag kamen der Bevölkerung völlig überraschend.

In den historischen Räumen der alten Kaiserburg, die sich über dem Bismarckturm der alten deutschen Stadt an der Moldau erhebt, waren von den Führern zahlreiche Abende verbracht worden. Hier versammelten sich die Generäle und Offiziere der in Prag einrückenden Truppen. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Heintz, den Chef der Reichsregierung, Reichsminister Dr. Dietrich, den Reichsführer SS Himmler und Chef der Deutschen Polizei, den Reichsminister des Innern mit seinem Stab und Reichspressesekretär Dr. Dietrich.

Einzug in Jgla und Brünn

Deutsche Luftwaffe übernimmt die tschechischen Flugplätze.

In Mähren erreichten die deutschen Truppen um 10.15 Uhr Jgla und um 11 Uhr Brünn. Um 12 Uhr hielt bereits der Kommandierende General des 18. Armeekorps seinen feierlichen Einzug in Brünn. Wie in den anderen Städten, so wurden die deutschen Truppen auch in Brünn von den Volksgenossen herzlich begrüßt. Viele Stunden lang hatte die Bevölkerung in Schnee, Regen und Wind ausgeharrt. Als dann die ersten Fahrzeuge gefahren wurden, durchliefte der Ruf: „Sie kommen! Sie kommen!“ wie ein Lauffeuer die Stadt. Alle Glöden der Stadt läuteten. Den Blumenverkäufern wurden die Blumen direkt aus den Händen gerissen.

Mährisch-Odrau, das bereits am Vorabend von den deutschen Truppen besetzt worden war, stand am Mittwoch

im Zeichen der Freudentumsgedungen der deutschen Bevölkerung.

Im Zuge des Einmarsches in Böhmen und Mähren wurden die tschechischen Flugplätze von der deutschen Luftwaffe besetzt. Zahlreiche tschechische Militärflugzeuge wurden auf den Flugplätzen sichergestellt.

Vertragsbrüche nach London geschildert

Auf dem Sonderzug fluglos Erben trat in nächster Stunde, von Prag kommend, ein Flugzeug mit 11 Personen ein, deren Namen streng geheim gehalten werden. Das Flugzeug, das die tschechischen Flüchtlinge einbrachte, wurde sofort in einen Safe eingeschlossen. Man nimmt an, daß es sich um Personen handelt, die einst in der Tschechoslowakei eine große, d. h. eine verhängnisvolle Rolle gespielt haben.

Ueberrump der Festung Theresienstadt

Die tschechischen Offiziere behalten die Waffe. Das Gebiet südlich des Erzgebirges hatte sich infolge harter Schneefälle über Nacht in eine Winterlandschaft verwandelt. Nach der Zeit, die die deutschen Truppen zum Einmarsch an Württemberg und die tschechischen Truppen zum Abzug an der Elbe benötigten, wurde die tschechische Festung Theresienstadt in die Hände der deutschen Truppen übergeben.

Freilich war dieser Einmarsch anders als in den vorhergehenden Fällen. Wenn aber heute unsere Soldaten keine Fahnen grüßen, keine Wunden auf sie geworfen wurden, keine Rufe „Heil Hitler!“ jubelten, so sah man doch keine verschlossenen Gesichter, hörte kein böses Wort. Man erinnert sich an das Wort jenes alten Arbeiters, der in den Tagen der Neuwahl in Weimarer an der Elbe gegenüber Theresienstadt in gebrochener Deutsch fragte: „Wann kommt denn endlich euer Adolf Hitler und bringt auch uns Arbeit und Brot, Ruhe und Frieden?“ Man kommt denn endlich euer Adolf Hitler und bringt auch uns Arbeit und Brot, Ruhe und Frieden. Die tschechischen Menschen unter dem Regime der Weimarer, unter dem Terror der Kommunisten und der Ausbeutung der tschechischen Kapitalisten gelitten. Sie haben längst von ihren Freunden und Verwandten im neuen Sudetengau erfahren, daß das nationalsozialistische Deutschland auch der tschechischen Minderheit Arbeit verschafft, daß sie keine Zeit kommt, und sie sorgen nicht mehr um ein ungewisses Schicksal.

Die tschechischen Menschen aber, die im Herbst noch so enttäuscht waren, weil sie nicht mit zu Deutschlands kamen, sie atmen nun auf und zeigen ganz offen ihre herzliche Freude, winken und jubeln den deutschen Soldaten zu, sind glücklich, von der Verfolgung des tschechischen Volkes befreit zu sein. Dieses kommunistische Volk aber kommt nicht zu sich, daß sich in seine Lächerlichkeit und den Gedanken, daß es nicht daran, aufzukommen. In jeder Hinsicht sind sie verwunden, scheuen den christlichen Kampf und denken nur daran, wohin sie fliehen könnten, um einem gerechten Schicksal zu entgehen.

In der Kommandantur vollzog sich die Ueberrump der Festung in aller Form. Der Kommandeur der deutschen Truppen überließ dem Festungskommandanten, Oberst Radvitzki, und seinen Offizieren die Waffe. Anschließend wurde dann das andere Waffenmaterial übergeben.

Ausübung der Vollzugsgewalt

Dem Oberbefehlshaber des Heeres übergeben.

Anlässlich des Einmarsches deutscher Truppen in Böhmen und Mähren sind durch Befehl des Führers dem Oberbefehlshaber des Heeres die Befugnisse zur Ausübung vollziehender Gewalt in den unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht gestellten Gebieten übertragen.

In seinem Auftrag üben vollziehende Gewalt aus in Böhmen der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaschowitz; in Mähren der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 5, General der Infanterie 1. Lt.

Dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3 ist der Reichskommissar und Gauleiter Konrad Henlein, dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 5 der Reichskommissar und Gauleiter Kurt Daluege als Beauftragter für die politischen Fragen beigegeben worden.

Slowakei bleibt ungeteilt!

Propagandafeld nach gegen alarmierende Nachrichten. Der tschechische Propagandachef nach bleibt im tschechischen Ausland eine Rede, in der er zu Hause und in der Tschechoslowakei aufzufordern. Er erklärte, die tschechische Bevölkerung solle sich in so raschem Tempo, daß die tschechische Bevölkerung, ob sie die Slowaken halten könnten. Man dürfe jedoch keinen Augenblick daran zweifeln und den Glauben an die große nationale Bewegung nicht verlieren. In einer anderen Stelle betonte nach, daß die Slowakei nicht geteilt werde geteilt werden, und daß die tschechische Bevölkerung in der Slowakei über die tschechische Bevölkerung als unmaßgeblich erweisen könnten.

Polnische Gefandtschaft in Breslau

Die polnische Regierung hat die Errichtung einer Gefandtschaft in Breslau beschlossen, womit die Anerkennung des tschechischen Staates ausgesprochen ist. Zum Leiter der polnischen Gefandtschaft in Breslau wurde der bisherige polnische Generalkonsul in Ljubor, Chotulap, ernannt.

Vormarsch der Ungarn

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Budapest meldet, nähern sich die ungarischen Truppen, die in den Tälern der Flüsse Unga und Tatorica in der Karpaten-Ukraine einmarschieren, rasch der polnischen Grenze. Der Widerstand, der den ungarischen Truppen entgegengekehrt werde, sei schwach. Die tschechischen Truppen verhielten sich passiv.

Wie der Chef des ungarischen Generalstabes mitteilt, hat der tschechische General Prchala in der Karpaten-Ukraine eine militärische Abordnung mit dem Ersuchen an den Kommandanten der dortigen ungarischen Kavallerie-Division entsandt, dem tschechischen Militär eine fanfarierte Kräfte zum freien Anmarsch aus der Karpaten-Ukraine zu gewähren.

Der Chef des ungarischen Generalstabes hat die Gewährung dieser fanfarierten Abordnung als die Bedingung der sofortigen Waffenunterwerfung seitens der Tschechen geknüpft.

Wolofschin will in Budapest verhandeln

Der karpaten-ukrainische Ministerpräsident Wolofschin hat die bis 20.4.45 bestehende Aufforderung der ungarischen Regierung beantwortet. Die Staatsgewalt in der Karpaten-Ukraine an den militärischen Oberbefehlshaber der einrückenden ungarischen Truppen zu übergeben. Wolofschin teilte mit, daß drei seiner Vertrauensmänner sich auf dem Wege nach Budapest befinden. Er bitte die ungarische Regierung, die militärischen Operationen in der Karpaten-Ukraine unverzüglich einzustellen.

Außenminister Graf Csatary ließ daraufhin Wolofschin wissen, daß seine Abordnung in Budapest mit den bekannten ungarischen Gesandtschaften aufzunehmen werden würde, daß es aber ihm, Csatary, unbekannt sei, die militärischen Operationen aufzuheben, da diese bereits an verschiedenen Stellen zu weit vorgeschritten seien. Er, Csatary, hoffe, daß Wolofschin als Priester seinen ganzen Einfluß in der Karpaten-Ukraine geltend machen werde, damit unnützes Blutvergießen vermieden werde.

„Heil Hitler“ im Sender Prag II

Es ist für alle Deutschen in Böhmen und Mähren ein erhebendes Gefühl, den Augenblick erleben zu dürfen, wo deutsche Truppen zum ersten Male seit dem Zusammenbruch des alten Deutschen Reichs im Jahre 1906 als Freunde den Boden ihrer Heimat betreten. Dem Sender Prag II seine Ansprache in deutscher Sprache mit „Heil Hitler“ schloß, so ist dies an sich schon ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Der Abenteuerer und die Vänzerin

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Uebersetzt von: Korrespondenzverlag Fritz Mardice, Leipzig C 1

66. Fortsetzung

Sie trafen Dr. Boll in seinem Hause an. Lady Osborne hatte es sich ausbedungen, daß sie mit ihm sprechen wolle. Als sie das Zimmer betraten, kam ihnen Dr. Boll, dem man deutlich die Verlegenheit ansah, unruhig entgegen.

„Mylady, was verschafft mir die Ehre?“

„Mein Kommen gereicht Ihnen nicht zur Ehre, Herr Doktor Boll. Sie haben mein Vertrauen schon mißbraucht.“

Dr. Boll, der noch ein jüngerer Mann war, zuckte zusammen.

„Mylady...“

„Sie haben Ihre Patienten schlecht behandelt, haben Ihre Sportschuldigkeit Ihrer Pflicht vorangestellt. Ich weiß es nicht erst seit heute und gestern. Mister Torrence warnte Sie vor einiger Zeit, aber Sie haben trotzdem ein dutzendmal Ihre Kranken sich selbst überlassen und fuhren zum Rennen, ohne einen Ersatz zu stellen. Sie werden sich von Gienarton trennen müssen!“

Dr. Boll wollte aufstehen, aber dann sagte er, erkennend, daß kaum etwas für ihn zu retten sei. „Wenn Sie diese Kleinigkeiten so schlimm ansehen, Mylady, gut, dann bin ich gewillt, zu gehen! Wir haben eine Räumigung von sechs Monaten, jeweils zum Quartal, ausgemacht.“

„Nein, Herr Doktor, ich künne nicht. Ich entlasse Sie... und das sofort! Ihr Ersatz ist schon unterwegs. Wir haben heute den Zwanzigsten. Das Salär für den Juli haben Sie bereits erhalten. Wir sind also quitt.“

Da wurde Doktor Boll bleich, denn er war aller Mittel bar.

„Mylady... ich... ich bin ohne Mittel, wenn Sie darauf bestehen.“

„Das tut mir leid, Herr Doktor. Daran sind Sie selber schuld. Ich habe Ihnen jeden Monat achtzig Pfund und

zwanzig Pfund für Literatur und Anschaffungen gezahlt. Sie hätten sich in den sechzehn Monaten ohne Mühe ein Kapital von tausend Pfund zurücklegen können, ohne deswegen schlecht leben zu müssen. Ich bedauere, nichts für Sie tun können.“

Dr. Boll verließ noch am gleichen Tage seine Praxis und übergab alle Apparate an Robert Torrence.

Schwester Elisabeth aber hatte die Zusage Dr. Daves Schilling erhalten. Professor Stolz gab ihm frei. Übermorgen würde er hier eintreffen.

Sie besuchten an diesem Tage auch noch die Büroräume, ließen sich von Direktor Wanger im großen Verwaltungsgelände herumführen und hatten zusammen mit Direktor Wanger und dem leitenden Personal eine kurze Konferenz.

Aber sie hielten sich nicht lange auf, besuchten dann gemeinsam die Kantine, wo Lady Margaret ein Paar heiße Würstchen aß, daß die Bergarbeiter ihren Augen nicht trauten.

Wie war das möglich? Lady Osborne kam zu ihnen? Zum allerersten Male in ihrem Leben kümmerte sie sich um die Bergarbeiter. Allen erschien es wie ein Wunder.

Und so war es mittags gegen ein Uhr geworden, als sie sich entschlossen, nach Wabern zurückzufahren.

Unterwegs sagte Lady Osborne plötzlich: „Haben Sie... von Joan Colleen wieder einmal etwas gehört?“

Robert eben so heiteres Gesicht wurde mit einem Male ernst.

„Ja“, sagte er nachdenklich, „Joan hat mir mehrmals geschrieben. In der letzten Woche bald jeden Tag. Ich soll nach London kommen!“

„Und Sie sind nicht gegangen?“ Verhaltene Freude bebte in Margarets Stimme.

„Nein, ich habe ihr geschrieben: Ganz London liegt Ihnen zu Füßen. Seien Sie damit zufrieden. Ich habe hier meine Aufgabe, die mich festhält.“

„Und es fällt Ihnen nicht schwer, Mister Torrence?“

„Nein, Mylady!“

„Und wenn Joan Colleen... Sie liebt?“

„Joan Colleen kann nicht lieben“, sagte Robert bitter. „Ich glaube es wenigstens nicht. Sie ist zusammengeknallt aus Euren, und sie ist ein Schulbeispiel für die Unverständigkeit des weiblichen Herzens.“

„Sie urteilen hart, Mister Torrence! Halten Sie und Frauen wirklich für so unbeständig?“

„Frauen und Mütter nicht, Mylady. Oh, denen gehört alle meine Hochachtung und Verehrung.“

„Auch Joan Colleen ist eine Frau!“

„Nein, Mylady. Sie ist nicht Mädchen... und sie ist nicht Frau. Sie ist ein Wesen ganz besonderer Art, geschaffen, um Tausende durch ihre Kunst zu beglücken, aber niemals wird sie stark genug sein, um alle Bräuen hinter sich zu brechen, um einem Manne alles, aber auch das Letzte zu geben. Nein, das kann Joan Colleen nie, und wenn sie es selber auch glaubt... und schreibt!“

„Sie... schreibt es Ihnen?“ fragte Lady Margaret erregt.

„Ja. Ich... soll Wabern lassen! Ich soll mit ihr zusammen in die Laufbahn des Künstlers betreten... ich soll... sie heiraten. Aber ich kann es und will es nicht. Und ich bitte Sie heute darum, Mylady, lassen wir Joan Colleen in Zukunft aus unseren Gesprächen weg. Es ist besser so.“

„Verzeihen Sie, ich wollte Ihnen nicht wehe tun.“

„Sie tun mir nicht wehe damit. Aber ich will meinen Weg gehen, ohne daß die Vergangenheit dazwischentritt. Glauben Sie es dem Abenteuerer von einst, daß er sehr glücklich auf Wabern geworden ist, weil er endlich den Sinn seines Lebens erfährt, weil er endlich schaffend einer Aufgabe dienen darf. Ich will mich einer beglückenden Gegenwart freuen, daß eine Frau wie Sie, Mylady, die ich schon seit so langer Zeit kenne, mich ihres Vertrauens wert hält, das ist mir das schönste Geschenk, das mir das Leben gemacht hat.“

Er wußte nicht, wie klar seine Worte auf Margarets wirkten, daß er sie glücklich gemacht hat wie ein junges Mädchen.

Mit einem Nicken, aus dem Verlegenheit und Freude zugleich sprach, entgegnete sie: „Ich bin sechshundredig Jahre alt. Wollen Sie mir Komplimente machen?“

„Mylady, das will ich nicht! Wenn Sie aber an meinen Worten zweifeln, dann fragen Sie den Spiegel, damit er Ihnen offenbart, daß ich die Wahrheit gesprochen habe!“

„Ich bin eine Mutter und habe eine erwachsene Tochter!“

„Und trotzdem, Mylady! Sie waren nicht immer so schön wie jetzt, nein, Sie sind es erst geworden... seit wir von London zurück sind, seit Ihr Herz für den Menschenen erwacht ist, Mylady!“

(Fortsetzung folgt)

Versailler Irrtum berichtigt

Wichtigste Entscheidungen im Spiegel der
Auslandspresse.

Die historischen Entscheidungen, die in der Nacht zum
Erntedankfest getroffen wurden, wurden von der Presse des Aus-
landes in allergrößter Aufmerksamkeit verfolgt. In den
meisten Ländern erschienen Extrazusgaben, in denen die
unumkehrbaren Ereignisse in allen Einzelheiten bekanntge-
geben wurden. Die Übernahme Böhmens und Mährens
unter dem Schutz Großbritanniens, der Einmarsch deut-
scher Truppen, der Aufruf an das tschechische Volk,
seinen Widerstand zu leisten, der Einzug der deutschen
Truppen in Prag beherrschten das Bild der Extrablätter.
Den teilweise durch Karten ergänzten und veranschaulich-
ten Berichten in den Zeitungen sind große Abhand-
lungen über die „Krisen der Menschheit“, über das
„historische Schicksal des Moskauer Reichs“, angefügt.
In den englischen und französischen Zeitungen werden er-
neut zum Ausdruck gebracht, daß Frankreich und England
an diesem Schritt nicht interessiert seien, der im übrigen
eine folgerichtige und unvermeidliche Konsequenz aus der
unhaltbaren Lage sei, die sich in Böhmen und Mähren
entwickelt.

England: Zusammenbruch war unvermeidlich

Aus den Zeitungen der englischen Presse geht ein-
deutig hervor, daß die britische Öffentlichkeit von dem end-
gültigen Verfall des Staates Tschechoslowakei und von dem
jetztigen Wandel der Dinge nicht zum mindesten überrascht
ist. Es war völlig zu erwarten, daß die Slowakei sich un-
abhängig von Prag erklären würde. Man war sich auch völlig
über klar, daß die drei Teile der tschechoslowakischen Repu-
blik voneinander getrennt kaum bestehen könnten, als unabhängi-
ge Staaten weiterzubestehen. („Times“). — „Soweit Eng-
land in Frage kommt, kann sich die Frage einer militärischen
Intervention nicht ergeben, da die Viermächtegarantie für die
südlichen Grenzen niemals wirksam geworden ist.“ („Daily
Telegraph“).

Die Tschechoslowakei ist eine Erfindung von Versailles
gewesen, die auf dem Schlagschwert Selbstbestimmungsrecht auf-
gebaut gewesen war. Jetzt, wo Genf verschwinden ist, ver-
schwindet auch die Slowakei. Man sollte ihr Verschwinden
bedauern; denn solange sie ganz oder als Ruinenbestand-
teil in die Gefahr für Europa gewesen. Ein weiterer
schwerer Irrtum von Versailles ist jetzt ebenfalls berichtigt.
„Daily Mail“).

Die französische Presse bezeugt immer wieder, daß
Frankreich und England an diesem Schritt nicht beteiligt seien.
Man muß den Deutschen gegenüber anerkennen, daß sie die
Durchführung ihres Programms mit einer bemerkenswerten
Folgerichtigkeit vornehmen. Seit Beginn des großen Um-
sturzes in Mitteleuropa haben sie sich zwei Grundzüge zu
eigen gemacht, das Nationalitätenprinzip und das freie Selbst-
bestimmungsrecht der Völker. („Journal“).

Italien: Eine logische Entwicklung

Mit wachsender Anteilnahme verfolgt die italienische
Presse die Vorgänge der historischen Tage für das neue
Europa. Ueberstimmend wird festgestellt, daß es sich bei
den ganzen Vorgängen um ein Ereignis handelt, das die
logische Entwicklung der Dinge entspricht. Weitere Stadien
des 1919 geschaffenen Moskau-Staates lösen sich heute aus dem
historischen Schicksal und werden, daß man nicht ungefroren
den Völkern der Geschichte und Geographie zuwiderhandeln
dürfte. In Mitteleuropa finden die Geographen heute neue
Arbeitsgebiete. („Popolo di Roma“). — „Mussolini hat in seinem
offenen Brief an Rumänien die Ereignisse vorausgesehen.
Daher vertrat selbst aus den Völkern von München nicht die
Anführer Forderungen zu ziehen gewußt.“ („Messaggero“).

Ungarn: Geniale Staatsmännische Leistung

In ungarischen politischen Kreisen erkennt man ein-
mütig die geniale deutsche Staatsmännische Leistung Adolf
Hitlers an, dem es nunmehr gelungen ist, den noch immer
schwebenden Brandherd endgültig zu löschen und den Bewoh-
nern Böhmens und Mährens bestmögliches Dasein und Entwik-
lungsmöglichkeiten durch eine verantwortungsbewusste Befrie-
dung zu sichern. In den gleichen Kreisen weist man darauf
hin, daß die Einigung von Berlin die logische Fortsetzung
des Münchener Abkommens sei, daß die Prager Regierung
nachweisbar schuldhaft nicht erfüllt hat. Die Selbständig-
keit der Slowakei wird mit Freude begrüßt.

Jugoslawien: Deutschland als Ordnungsmacht

In ganz Jugoslawien hat die Art der Liquidierung
des tschechischen Unruheherdes in Mitteleuropa das deutsche
Ansehen in unvorstellbarem Maße gesteigert.
Überall herrscht jetzt das Gefühl, daß Deutschland die ein-
zig bestimmende Ordnungsmacht in diesem Raum sei und
Jugoslawien sich glücklich schätzen könne, die deutsche Freunds-
chaft bereits früher erworben zu haben.

Polen: Europa vor einer neuen Wirklichkeit

In Polen, wo man die weltgeschichtlichen Ereignisse
ebenfalls durch Extrablätter eifrig verfolgt, überraschte
der Verfall der Tschechoslowakei nicht zum mindesten, da man, wie
die Presse schreibt, niemals an den Bestand dieses Staates
geglaubt habe. Darum zeigt man sich von der jetzigen Ent-
wicklung durchaus befriedigt. Die Selbstbestimmungsbestre-
bungen der Slowaken werden weiter begrüßt. „Die Tschechen, die
sich der Unabhängigkeit der Slowakei auf das Heftigste wider-
setzten, haben selbst das Tempo der Ereignisse beschleunigt. Es
zeigt sich einmal mehr in der Geschichte, daß eine Nation am
raschesten unter schärfster Unterdrückung reift.“ („Express
Borano“). — „Europa steht vor einer neuen Wirklichkeit.“

Unnötige Besorgnisse

Einseitige Stellungnahme Englands zu den Vorgängen
in Böhmen und Mähren.

Im englischen Oberhaus gab Außenminister Lord
Hallifax eine historische Darstellung über die Vorgänge
in der bisherigen Tschechoslowakei. Er erklärte im Ver-
lauf seiner Darlegungen, daß die englische Garantie für
den Bestand der Tschechoslowakei noch nicht vertrag-
mäßig abgeschlossen worden war, und daß die Garantie
dennoch noch nicht in Kraft getreten wäre.

Der Außenminister hatte zuvor festgestellt, daß Deutsch-
land, soweit London davon unterrichtet sei, die Signaturmächte
des Münchener Abkommens vor der Entsendung der Truppen
in die Tschechoslowakei nicht in Kenntnis gesetzt habe. Lord
Hallifax wies dann darauf hin, daß die jetzigen Vorgänge von
der britischen Regierung im Hinblick auf die Abfolge von
in seiner Weise beachtet worden seien. Obwohl man nicht
behaupten könne, daß die gegenwärtigen Ereignisse mit Zustimmung
der tschechischen Regierung erfolgt seien, könne er, Lord
Hallifax, sie jedoch nicht als in Übereinstimmung mit dem
Geiste des Münchener Abkommens stehend ansehen. Bisher
habe das Reich seine Aktionen damit verteidigt, daß es ledig-
lich den berechtigten deutschen Volkstum einleedere. Nunmehr
habe Deutschland ein Gebiet militärisch besetzt, das einem
Volksteil angehört, mit dem es in keinerlei volklicher Ver-
bindung steht. Diese Ereignisse müßten daher eine Ursache
für die Störung in der internationalen Lage darstellen. Sie
müßten das Vertrauen erschüttern, was um so bedauerlicher
sei, als dieses begonnen habe, sich wieder zu beleben. Das
mußte die Ausichten auf konkretere Maßnahmen beeinträch-
tigen, die zum allgemeinen Besten sein würden. Falls ein

Proklamation des Führers

Deutsche Truppen sichern Regelung im Sinn 1000jähriger Geschichte

An das deutsche Volk!

Nachdem erst vor wenigen Monaten Deutschland gezwungen war, seine in geschlossenen Siedlungsgebieten
lebenden Volksgenossen gegenüber dem unerträglichen terroristischen Regime der Tschechoslowakei in Schutz zu
nehmen, zeigen sich in den letzten Wochen steigend erneut gleiche Erscheinungen. Dies muß in einem Maße, in
dem so viele Nationalitäten nebeneinander leben, zu unerträglichen Zuständen führen.

Als Reaktion auf diese erneuten Angriffe gegen die Freiheit und das Leben der Volksgenossen haben sich
diese nunmehr von Prag losgerissen. Die Tschechoslowakei hat damit aufgehört zu existieren.

Seit Sonntag finden in vielen Orten wüste Exzesse statt, denen nunmehr aber wieder zahlreiche Deutsche
zum Opfer fielen. Ständig mehren sich die Hilferufe der Betroffenen und Verfolgten. Aus den volkreichen deut-
schen Sprachinseln, die der Großmut Deutschlands im vergangenen Herbst bei der Tschechoslowakei belief, beginnt
wieder ein Strom von Flüchtlingen von um Hab und Gut gebrachten Menschen in das Reich zu fliehen.

Eine Fortdauer dieser Zustände muß zur Zerkörung der letzten Ordnung in einem Gebiet führen, an dem
Deutschland lebenswichtig interessiert ist, ja das selbst über 1000 Jahre lang zum Deutschen Reich gehörte.

Um diese Friedensbedrohung nunmehr endgültig zu beseitigen und die Voraussetzungen für die erforder-
liche Neuordnung in diesem Lebensraum zu schaffen, habe ich mich entschlossen, mit dem heutigen Tage deutsche
Truppen nach Böhmen und Mähren einmarschieren zu lassen. Sie werden die terroristischen Banden und die
sie deckenden tschechischen Streitkräfte entwerfen, das Leben aller Bedrohten in Schutz nehmen und somit die
Grundlagen für die Einführung einer grundsätzlichen Regelung sichern, die dem Sinn einer tausendjährigen Ge-
schichte und den praktischen Bedürfnissen des deutschen und des tschechischen Volkes gerecht wird.

Berlin, den 15. März 1939.

gez.: Adolf Hitler.

Befehl an die deutsche Wehrmacht

Widerstand wird mit allen Mitteln gebrochen

Am Tage des Einmarsches der deutschen Truppen in Böhmen und Mähren hat der Führer folgenden Be-
fehl an die deutsche Wehrmacht erlassen:

Die Tschechoslowakei befindet sich in Auflösung. In Böhmen und Mähren herrscht unerträglicher Terror
gegen deutsche Volksgenossen. Mit dem 15. März 1939 beginnend werden daher Verbände des deutschen Heeres
und der deutschen Luftwaffe in das tschechische Staatsgebiet einrücken, um hier Leben und Eigentum aller Be-
wohner des Landes gleichmäßig sicherzustellen.

Ich erwarte von jedem deutschen Soldaten, daß er sich den Bewohnern des zu befreienden Gebietes gegen-
über nicht als Feind betrachtet, sondern nur als Träger des Willens der deutschen Reichsregierung, in diesem
Gebiet eine erträgliche Ordnung herzustellen.

Wo dem Einmarsch Widerstand entgegengesetzt wird, wird er aber sofort mit allen Mitteln gebrochen werden.

Im übrigen seid Euch bewußt, daß Ihr als Repräsentanten Groß-Deutschlands den tschechischen Boden
schützt.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht.

gez.: Adolf Hitler.

Prag verbietet Widerstand

Die Prager Regierung hat Befehl gegeben, dem Einmarsch der deutschen Truppen keinen Widerstand
entgegenzusetzen und ihren Anordnungen in jedem Falle Folge zu leisten.



Zeichnung: Eißner - M.

zweimal in der Lage einträte, wie ne rere ergeime, so mügte
diese Maßnahme verlegt werden. Damit spielte Lord Hallifax
auf die Weise des englischen Handelsministers Stanley und
des Staatssekretärs für Ueberseehandel, Subson, nach Deutsch-
land an, die von der englischen Regierung mit Rücksicht auf
die gegenwärtigen politischen Umstände für unannehmlich an-
gesehen wird. Eine entsprechende Mitteilung ist von der bri-
tischen Botschaft in Berlin an das deutsche Auswärtige Amt
ergangen. Dagegen werden die begonnenen Besprechungen der
deutschen und englischen Industrietreter in Düsseldorf fort-
gesetzt.

Chamberlain bedauert

Das Unterhaus wurde durch den Ministerpräsidenten
Chamberlain über die Lage unterrichtet. Seine Dar-
legungen bewegten sich im Rahmen der Lord-Hallifax-Er-
klärung im Oberhaus. Chamberlain stellte fest, daß der Staat,
von dem man gehofft habe, daß er nach dem Münchener
Abkommen eine neue und sicherere Laufbahn beginnen möge,
nunmehr auseinandergefallen sei. Nun werde uns häufig
der Vorwurf des Zerbruchs gemacht. Dieser Vorwurf ist
jedoch nicht begründet. Auch der Ministerpräsident stellte nach-
drücklich fest, daß das, was erfolgt sei, mit Zustimmung
der tschechoslowakischen Regierung erfolgt sei.
Chamberlain meinte, feststellen zu müssen, daß er die Art
und Weise, in der die Verhandlungen herbeigeführt worden
seien, nicht als in Übereinstimmung mit dem Geiste des
Münchener Abkommens ansehen könne.

Chamberlain schloß mit den Worten: Er bedauere, was
sich gegenwärtig ereignet habe. „Aber laßt uns das wagen“,
so fuhr er fort, „nicht von unserem Kurs abweichen. Laßt uns
daran erinnern, daß der Kurs der Völker der Welt noch
immer auf den Frieden gerichtet ist und darauf, daß eine
Atmosphäre des Verständnisses und des guten Willens zurück-
kehrt, die so oft gestört worden ist.“

Verständnislos!

Weit davon entfernt, Gegenstände in den Auffassungen
Lord Hallifax und Chamberlains über die Lage in Mitteleu-
ropa konfirmieren zu wollen, sind doch bei einem Ver-
gleich der beiden Erklärungen gewisse bemerkenswerte
Unterschiede festzustellen. Es bleibe ununtersucht, ob diese
unterschiedlichen Nuancen — besonders was die Folge-
rungen für die englische Politik gegenüber Deutschland

anlangt — aus unpolitischen Motiven oder sonstige
den englischen verantwortlichen Staatsmännern wichtig
erscheinende Beweggründe zurückzuführen sind.

Auf große Gefahr, zeigt England, wie schon so
manchmal in den letzten Jahren, eine Verfall in die
Logik vor dem zwangsläufigen Ablauf historischer
Ereignisse, die nicht willkürlich herbeigeführt sind, son-
dern als treibenden Motor den Zwang einer inneren,
organischen Entwicklung besitzen. Man meldet gewisse
Beorgnisse an und verzichtet, wenn auch mit Einschränk-
ungen, Vorwürfe, die sich nach bekannter englischer Art
weniger gegen den Inhalt von Deutschland getroffener
Maßnahmen als in erster Linie gegen die Methoden
wenden und findet kein Wort für die Ereignisse, die erst
die gegenwärtige Situation heraufbeschworen haben. So
wird einseitig festgestellt, daß nach Ansicht der englischen
Regierung Deutschlands Maßnahmen „nicht mit dem
Geiste des Münchener Abkommens zu vereinbaren“
seien, und man verschweigt dabei, daß vor dem notwen-
digen Eingreifen des Reiches der Moskau-Staat nicht nur
den Geist, sondern auch den Buchstaben der Münchener
Vereinbarungen verstoßen hat und durch seinen Rückfall in
den Bereich des Friedensvertrages, an denen
nicht nur Deutschland und Italien, sondern schließlich
auch Frankreich und England beteiligt waren, einen
schweren Stoß versetzt hat, und daß Prag durch das
Wiederankommen des tschechischen Geistes erneut ein Brand-
herd Europas zu werden drohte.

Dieses Verschließen vor den wirklichen Vorgängen auf
englischer Seite muß angesichts der Einseitigkeit der
Erklärungen der britischen Staatsmänner vor dem Parla-
ment festgehalten werden, wenn auch der Entschluß
Chamberlains gewürdigt werden soll, weiterhin an einer
Atmosphäre des Verständnisses und des guten Willens mit-
zuarbeiten. Das ist schließlich auch Deutschlands Wille, und
um des Friedens willen müßten die Entschlüsse gefaßt
werden, die zu den gegenwärtigen Ereignissen geführt
haben und die, wie man auch in England zugeben muß,
in Übereinstimmung mit der geistlichen Regierungsver-
tretung der bisherigen Tschechoslowakei gefaßt worden
sind, die vertrauensvoll das Schicksal ihres Landes in die
Hände des Führers gelegt hat.

Flaggen heraus!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propa-
ganda Dr. Goebbels fordert die gesamte Bevölkerung auf,
aus Anlaß des Einmarsches der deutschen Truppen in
Böhmen und Mähren, zu flaggen.

Die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und
die Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffent-
lichen Rechts haben sofort die Flagge gesetzt.

Beflaggung bis auf weiteres

Der Reichsminister des Innern gibt bekannt:
Das Ende der mit meiner Verordnung vom 15. März
d. J. verfügten Beflaggung der Dienstgebäude der staat-
lichen und kommunalen Verwaltungen und der Körper-
schaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts
wird besonders bekanntgegeben werden.

Dazu das gute Beiprogramm!